

## Ist's uns ernst mit dem allgemeinen Priestertum?

Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis (Ex 19,2-6a)

Haben Sie's in der Lesung gehört? „Ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören!“ (Ex 19,6) Der Schreiber des Petrusbriefes nimmt diesen Gedanken auf und entfaltet ihn weiter: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. (1 Petr 2,9).

Glauben Sie's: *Ich* bin Priester. *Ich* bin Priesterin? Das heißt: ein Mensch, der mit Gott in Verbindung steht und auch Menschen mit Gott in Kontakt bringen will. Was meinen Sie? Nimmt unsere Kirche, besonders die oberste kirchliche Hierarchie das allgemeine Priestertum ernst?

Zur Zeit wird in kirchlichen Verlautbarungen stark das sogenannte allgemeine Priestertum und die Würde aller Gläubigen betont. Ich hege den leisen Verdacht, der Grund ist ein ganz einfacher: Die Bischöfe merken, dass ihnen die Priester ausgehen. Und je weniger die geweihten Priester werden, desto nötiger werden die Menschen, die in den Gemeinden für ein christliches Leben sorgen. Aber nimmt man das Wort „allgemeines Priestertum“, jeder und jede ist Priester und Priesterin, wirklich ernst?

Ich traue dem nicht ganz, auch wenn das 2. Vatikanische Konzil die Gräben zwischen dem Weihepriestertum und dem Priestertum aller Gläubigen einzuebnen versucht hat. Denn wir tragen in der katholischen Kirche ein schweres Erbe, eine Jahrhunderte alte Hypothek einer Priesterglorifizierung mit uns, die keinerlei Begründung in den biblischen Schriften hat, und die heute immer noch in den Köpfen präsent ist.

Jesus war „Laie“, ein Zimmermann aus Nazareth in Galiläa, ein Mann aus dem Volk. Die Evangelien zeigen ihn als Wanderlehrer und Reich-Gottes-Träumer, der sich besonders den Randständigen, den „Abgeschriebenen“ zuwendet. Zu den Menschen, die mit ihm ziehen, gehören Fischer, einige rechtsradikale Zeloten, Zöllner und Frauen. Von Priestern in seinem Gefolge ist nichts bekannt. Mit den Priestern seiner Zeit lag er immer über kreuz und übte scharfe Kritik.

Ich weiß, ich mute Ihnen heute eine etwas schwere theologische Kost zu. Aber lassen Sie einmal offizielle kirchliche Aussagen der Theologiegeschichte auf sich wirken, die Ihnen gar nicht so fremd vorkommen werden.

Klemens von Rom, der 4. Papst, nennt um das Jahr 100 die Menschen aus dem Volk ‚ho laikos anthropos‘ (der Laienmensch). Somit ist der Begriff Laie geboren. Die Laien werden dem Hohepriester, den Priester und den Leviten gegenübergestellt. Damit ist die Zweiklassengesellschaft von Klerus und Laien grundgelegt. Diese Entwicklung von Privilegierung des Klerus und Abwertung des Laien schreitet rasch voran.

Festgeschrieben wird die Trennung von Klerus und Laien in den Dekreten Gratians, eine entscheidende Kirchenrechtsschrift aus dem Jahr 1140. Darin heißt es: „Es gibt zwei Arten von Christen...“: Die eigentlichen Christen sind die Kleriker, sie allein gelten als wahre Geistträger, als „Geistliche“. Die Laien hingegen sind dem Weltlichen verhaftete Menschen, die in der Kirche nichts zu sagen haben. Ihr Stand, ihre Lebensweise ist letztlich nur als Zugeständnis an die menschliche Schwäche zu verstehen.

Daraufhin wird die Dominanz des Klerus weiter ausgebaut. Papst Bonifatius VIII., 1294 – 1303, behauptet in seiner Bulle *Clericis laicos* von 1296 sogar, Laien seien die Feinde des Klerus, die Laien gehören den Klerikern und sind diesen untertan.

Das Konzil von Trient, Mitte des 16. Jh., konzentriert sich auf die Frage, was den Priester durch die Priesterweihe vom Laien unterscheidet. Das Priestertum wurde nicht mehr als gemeinsam, sondern als Amtsträger und Laien unterscheidend verstanden. Das Gefälle zwischen Klerus und Laien wurde in vieler Hinsicht herausgearbeitet und sichtbar gemacht. Das Priesteramt wird gleichsam „entrückt“.

Der *Catechismus Romanus* aus derselben Zeit beschreibt das Priesteramt als „ein solches, dass man sich kein höheres ausdenken kann, daher sie mit Recht nicht nur Engel, sondern auch Götter genannt werden, weil sie des unsterblichen Gottes Kraft und Hoheit bei uns vertreten“.

In päpstlichen Dokumenten setzt sich diese Linie fort. Gregor XVI. (1831-46) erklärte: „Niemand kann es unbekannt sein, dass die Kirche eine ungleiche Gesellschaft ist, in der von Gott die einen zum Herrschen, die andern zum Gehorchen bestimmt sind. Diese sind die Laien, jene die Kleriker.“

Und das 1. Vatikanische Konzil von 1870 behauptet: „Die Kirche Christi ist ... nicht eine Gemeinschaft von Gleichgestellten, in der alle Gläubigen dieselben Rechte besäßen. Sie ist eine Gesellschaft von Ungleichen, und das nicht nur, weil unter den Gläubigen die einen Kleriker und die andern Laien sind, sondern vor allem deshalb, weil es in der Kirche eine von Gott verliehene Vollmacht gibt, die den einen zum Heiligen, Lehren und Leiten gegeben ist, den andern nicht...“

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts schreibt Pius X.: „Zwischen einem Priester und einem gewöhnlichen rechtschaffenen Menschen soll ein Unterschied sein wie zwischen Himmel und Erde“. Und behauptet: „Allein das Kollegium der Hirten hat das Recht und die Autorität, ... zu lenken und zu führen. Die Mehrheit hat kein anderes Recht, als sich führen zu lassen und als folgsame Herde ihren Hirten zu folgen.“

Wenn man solche offiziellen Verlautbarungen aus der Kirchengeschichte liest, kann man da behaupten, dass das im Petrusbrief verankerte allgemeine Priestertum aller Gläubigen ernst genommen worden ist?

Alle Achtung, was Martin Luther in Kenntnis der biblischen Schriften erkannt und verfochten hat. In seiner Reformationsschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ aus dem Jahr 1520 schreibt er:

„Dem Wörtlein ‚Priester‘ geschah Unrecht, dass es von der Allgemeinheit auf die kleine Schar übertragen wurde, die man jetzt geistlichen Stand nennt. Die Heilige Schrift macht keinen andern Unterschied, als dass sie die Gelehrten und Geweihten *ministri, servi, oeconomici* nennt, d.h. Diener, Knechte, Verwalter.“

Liebe Zuhörer,

Ich meine diese biblisch begründete Auffassung vom allgemeinen Priestertum, würde eine Spur zum rechten Verständnis des Priestertums aller weisen.

Wenn das allgemeine Priestertum in Zukunft ernster als bisher in der katholischen Kirchengeschichte genommen werden soll, spricht daraus eine große Wertschätzung, hat aber auch Konsequenzen für das Verhältnis zwischen Weihepriestertum und allgemeinen Priestertum.

Das würde heißen: Die Weihepriester stehen keine Stufe höher als die allgemeinen Priesterrinnen und Priester. Die Zeit der Hochwürden, Eminenzen und Exzellenzen, Prälaten und Monsignores sind vorbei. Die Weihepriester haben aufgrund ihres Studiums ihren Sachverstand in den Gemeinden einzubringen, haben aber nicht automatisch das alleinige Sagen.

Auf der anderen Seite stehen aber auch dann alle in der Verantwortung. Alle müssten mitdenken, mitsorgen, mit anpacken. Ein Pfarrer muss nicht alles wissen, alles können, alles managen, für alles, was in der Gemeinde läuft verantwortlich sein.

Alle dürfen mitbestimmen, müssen dann aber auch für die Beschlüsse die Verantwortung mitübernehmen.

Alle können Kritik äußern. Diese trägt aber nur Früchte, wenn sie nicht eine primitive Motzerei „was die da oben alles falsch machen“ ist. Sie trägt Früchte, wenn konstruktive Vorschläge gemacht werden und dann auch angepackt wird, diese zu verwirklichen.

Die Begegnung von Weihpriestertum und allgemeinen Priestertum geschieht auf Augenhöhe, fordert aber auch Respekt voreinander und Wertschätzung füreinander.

Liebe Zuhörer,

ob wir das Schritt für Schritt hinbekommen, sowohl von der Perspektive von oben wie von unten? Ich bin überzeugt: Daran wird sich entscheiden, ob wir auch weiterhin lebendige christliche Gemeinden in unserem Land haben.

## **Einleitung**

Bis heute erhalte ich noch Briefe mit dem Titel „Herrn Hochwürden“ Pfarrer Stefan Mai. Bis heute werden noch bei Empfängen Bischöfe und Kardinäle mit Exzellenz und Eminenz begrüßt. Bis zu Papst Benedikt herauf wurden fleißig Titeli wie Monsignore oder Prälat vergeben. Ich frage mich, ob das im Sinne Jesu ist?

## **Fürbitten**

Wer zur Gemeinschaft der Getauften zählt, ist gleichwertiges Mitglied seiner Kirche. Jede/r hat verschiedene Gaben empfangen. Gemeinsam ist uns aufgetragen, Welt und Leben im Sinne Jesu zu gestalten. Deshalb bitten wir:

Dass jeder Mensch seine Fähigkeiten entfalten und einsetzen kann zur eigenen Freude und zum Wohl aller

Dass Standesdünkel und Minderwertigkeitskomplexe in unserer Kirche mehr und mehr verschwinden

Dass in unseren christlichen Gemeinden keine störenden Rivalitäten aufkommen, die das Zusammenleben blockieren

Dass Erfolge der anderen nicht zu Neid verführen, der jedes Miteinander vergiftet

Dass wir einander ermutigen und fördern, damit sich ablesen lässt, was echtes christliches Klima ist

Dass die Toten unserer Gemeinden auch weiterhin einen Platz im Gedächtnis der Menschen behalten. Heute denken wir an.....

*Pfarrer Stefan Mai*